

# Volks- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 Kr.

für

Einsendungsgebühr 1 1/2 Kr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 20.

Donnerstag den 8. März

1860.

## Bekanntmachung.

W i l d b a d.

### Aufnahme in das Armenbad.

Die Gesuche um Aufnahme in das Armenbad (Katharinenstift) in Wildbad müssen die in der Bekanntmachung des Staats-Anzeigers von 1859, Nr. 40, S. 319 näher bezeichneten Zeugnisse enthalten, und sind spätestens bis 15. März durch Vermittlung einer zur Portofreiheit berechtigten Behörde in Wildbad einzureichen.

Die K. Oberämter werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung mit dem Anfügen in die Bezirksblätter einrücken zu lassen, daß Gesuche, welche nach dem 15. März d. J. einkommen, oder die vorgeschriebenen Notizen nicht enthalten würden nicht berücksichtigt werden können.

Den 2. März 1860.

K. Badaufsichts-Behörde.

## Anzeigen.

Winnenden. Die Erben des † Gottlob Müller beabsichtigen, ihr Hans sammt Scheuer, worunter sich ein schöner gewölbter Keller zu ungefähr 150 Eimer befindet, mit geschlossenem Hofraum und einem Gärtchen hinter der Scheuer nebst abgesonderten Schwein- und Geflügelställen zu verkaufen.

Liebhaber können einen Kauf abschließen mit

Lehrer Müller.



Winnenden.  
**Acker-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der Martin Lämmle's Wittwe kommt nächsten Samstag den 10. dieß Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus in Aufstreich:

1/2 Morg. 4,0 Rth. Acker auf dem Breitlauch neben Michael Kamm und Metzger Schlehner.

Waisengerichtlich taxirt zu . . . 90 fl.

Angekauft um . . . . . 75 fl.

Den 7. März 1860.

Gemeinderath

Mildenberger.



Winnenden. Der Unterzeichnete hat 19 Garten im Hundschel zu verkaufen.

Karl Schab, Bäcker.

Winnenden. Es ist ein ächter guter Mattenfänger sogleich zu verkaufen.



Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden. Die Erben des verstorbenen alt Johannes Kamm sind willens ihre Behausung nebst Scheuer und gewölbten Keller darunter, 1 Viertel Acker im Adelspach, 1 neues 3 Eimer haltendes Faß zu verkaufen. Die Liebhaber können es täglich einsehen und bei Gemeinderath Luckert Käufe abschließen.





**Winnenden.** 400 fl. Pflugschaftsgeld sind gegen gefehliche Sicherheit zum ausleihen bei

Gottlob Seiz, Rothgerber.

**Winnenden.** Es ist ein schöner guter Confrmanden-Rock dem Verkauf ausgesetzt.

Von wem? sagt die Redaction.

**Winnenden.** Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er alle Reparaturen von Schuhmacher-Arbeiten auf das Billigste und Pünktlichste besorgt, um geneigtes Wohlwollen bitter

David Klöpfer Schuhmacher.

**Winnenden.** Metzger Häußermann hat sein mittleres Logis zu vermietthen, bestehend in 2 heizbaren Zimmern, auf Verlangen kann auch ein drittes dazu gegeben werden, Küche Speisekammer, einen Keller, eine Bühnenkammer, einen großen Platz zu Holz auf der Bühne. Es kann sogleich oder bis Georgii bezogen werden.

**Winnenden.** Das Gras von einem halben Morgen Baumgut im hintern Stöckach hat zu verpachten.

Wer? sagt die Redaction.

Ein in New-York erscheinendes Blatt „der Amerikanische Botschafter“ genannt, erhielt von einem „Schullehrer auf dem Lande“ folgendes Schreiben, das auch für hiesige Leser nicht unwichtig sein dürfte.

**Brief eines amerikanischen Schulmeisters.**

Lieber Botschafter!

Viel schöne und wichtige Dinge haben Sie mir schon erzählt und manch' heilsames Wort der Ermahnung zugerufen. Haben Sie dabei gleich nicht an mich gedacht, so hat doch mein Gott das gethan, da Er Ihnen in den Sinn gab, just dies und nichts Anderes zu schreiben. Habe es daher angenommen, nicht als zu Dem oder Jenem, sondern als zu mir geredet, durch Sie aber von Gott. Nachdem Sie

nun so oft mir etwas erzählt haben, ist mir beige- kommen, ich solle Ihnen auch mal was erzählen. Unser einer erlebt zwar nicht so viel, wie Jemand, der in der großen Weltstadt New-York wohnt, mit Leuten von aller Welt Ende sprechen und Berichte vom Gange des Reiches Gottes in allen möglichen Sprachen lesen kann. Aber ist schon jeder Mensch eine kleine Welt, so ist ja wohl viel mehr noch jede Gemeinde, jede Nachbarschaft und Gegend eine Welt im Kleinen, wo im Grunde eben dieselben Dinge vorkommen, wie in der großen Welt, nur im kleineren Maasstabe. Habe also gedacht, ich wolle Ihnen mal berichten, was hier im Busche unter meinen Augen sich zuträgt, und was so meine Gedanken darüber sind. Vielleicht, daß das nicht nur Ihnen interessant, sondern auch ihren Lesern nützlich sein mag.

Ich bin ein Jugendlehrer und habe allerlei Leute Kinder zu unterrichten, gute und schlimme, empfängliche und verschlossene Herzen, die Kinder christlicher und unchristlicher Eltern. Mit den letzten Worten berühre ich einen wunden Fleck in meinem Gemüthe, doch, Gott Lob! einen gewesenen wunden Fleck — die Wunde ist jetzt geheilt. Ich bin nämlich allzeit der Meinung gewesen, christliche Eltern müßten auch christliche Kinder erziehen, allein in der Wirklichkeit habe ich das ganz anders gefunden. Habe manche Kinder frommer Eltern im Unterricht gehabt, die nicht nur kindliche Unarten und jugendliche Wildheit an den Tag legten, sondern auch solche Verkehrtheit, Lücke und Widerspenstigkeit, daß sie mir große Last machten und noch dazu großen Kummer, weil dann immer die Frage so mir aufstieg: sind das die Früchte christlicher Erziehung? Diese Frage war eine Nadel, die mir ins Herz stach und zuletzt jenen wunden Fleck darin hervorbrachte. Auf der andern Seite fand ich manche Kinder unchristlicher Eltern, die ich unterrichtete, so lernbegierig, lenksam, sitz- und, was das Beste ist, so empfänglich für Gottes Wort, daß sie mir große Freude bereiteten. Habe lange darüber nachgedacht, wie das doch zugehn möge. Endlich ist mir klar geworden, daß die christlichen Eltern solcher schlimmgearbeter Kinder wohl Christen sein mögen, aber keine ganze Chri-



st en. Thun sie auch andere Werke im Glauben und mit Gebet, so muß doch ihre Kinderzucht größtentheils ohne Glauben und Gebet geschehen. Schriftforschung und tägliche Erfahrung haben mich das gelehrt. Ein Licht ist mir aufgegangen über die ganze Sache. Was ich in diesem Lichte gesehen, davon lassen Sie mich jetzt Einiges mittheilen.

Ich lehre meine Schüler unter Anderm die zehn Gebote nicht bloß herfagen, sondern auch verstehen, versuche das wenigstens. Halte es für eine große Sache, die heiligen zehn Gebote Gottes recht auslegen zu können, sehr schwierig für den Lehrer, aber sehr nützlich für die Kinder. Bin zwar kein Lehrer an einer öffentlichen, vom Staat besoldeten Schule. Aber wäre ich das auch, so würde ich mir's doch nicht nehmen lassen, meine Schüler die zehn Gebote und die Hauptsache des Evangeliums von Jesu zu lehren, überhaupt die Bibel mit ihnen zu lesen und auf Herz und Leben anzuwenden. So viel ich mit den amerikanischen Gesetzen und Einrichtungen bekannt bin, kann ich zwar nicht finden, daß das dem Volkslehrer verboten sei. Verstehst sich, häßliche Lehrfragen und kirchliche Streitigkeiten darf er nicht mit hineinziehen. Aber von Gott und Dem, den Er gesandt zum Heiland der Sünder, sowie von unsern Pflichten gegen Gott und Menschen, darf er gewiß reden. Wäre mir eine schöne Freiheit hier im Lande, wenn das nicht erlaubt wäre, und würde kein christlicher Mann sich dann zum Volkslehrer hergeben wollen. Nein, wer unsre Gesetze so deutet, der mißdeutet sie, was freilich um so leichter geschehen kann, als Unglaube und Gottvergeßlichkeit sie oft genug in diesem Sinne mißbrauchen. In Deutschland verdreht der ungläubige Schullehrer die Schrift, hier schiebt er sie bei Seite. Ich bleibe aber dabei: solches ist eine Mißdeutung und ein Mißbrauch unsrer Gesetze, nicht ihr ursprünglicher Sinn. Ist doch die Bibel der Grundstein zu dem ganzen Gebäude unsrer Gesetzgebung.

Doch, ich schweife ab von dem, was ich sagen wollte. Ich sprach von den heiligen zehn Geboten. Besonders wichtig ist mir als Erzieher — und ein Erzieher sollte billig jeder Jugendlehrer seyn — das Gebot geworden: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“ in Verbindung mit der Auslegung, die Paulus davon macht: „Ihr Kinder seid gehor-

sam euren Eltern in dem Herrn!“ Woraus wir also sehen, daß das ehren sich beweisen muß durch gehorsam seyn. Nun ist zwar die herrschende Meinung in der Welt, auch in der christlichen Welt, dieß Gebot gebe nur die Kinder an. Ich bin aber ein Feind der herrschenden Meinung, lieber Botschafter! Ich halte es mit der dienenden Meinung, will sagen: mit der Meinung, die jeden Menschen dahin bringen möchte, jedem Gebote Gottes dienstbar zu seyn. Ich glaube festiglich, dieß Gebot gebe nicht nur die Kinder an, sondern auch die Eltern. Ja, es geht sogar nach meiner Ueberzeugung die Eltern eber an. Denn wie sollen die Kinder Gehorsam lernen, wenn die Eltern sie nicht zuvor lehren, ihn zu üben? — „Du Vater, du Mutter, sollst dein Kind anhalten, dir gehorsam zu seyn!“ so lautet dieses Gebot, für die Eltern ausgelegt. Befolgen Sie es in diesem Sinne, so wird das Befolgen der Kinder gewiß nicht ausbleiben.

Treten Sie jetzt einmal mit mir ein, lieber Botschafter! in die Häuser meiner christlichen Nachbarn. Sehen Sie dort jene Mütter, welche Geduld, welche Nachgiebigkeit sie gegen ihre Kinder beweist? nicht gegen die Bedürfnisse ihrer Kinder — das wäre schon recht — sondern gegen ihre Unarten und bösen Launen. Ist's doch, als sähe die liebe Frau es als ihre erste und vornehmste Pflicht an, auszufinden, was ihr Kind gern hätte. Und wenn es gern den Mond vom Himmel herunter hätte, um damit zu spielen, sie zöge ihn, wenn sie es könnte, herunter und verzichtete zeitlebens auf die Freude, den schönen Mondschein zu genießen, nur damit ihr liebes Engelchen seinen Willen kriegt. Heißt das nicht aus dem kleinen Engelchen baldmöglichst ein kleines Teufelchen machen? Heißt das nicht Geduld und Nachgiebigkeit an der unrichten Stelle beweisen, das Kind verzeihen statt erziehen, seine Unarten hegen und pflegen und die Bosheit in ihm großfüttern, statt kindlichen Sinn und Gehorsam? — Ist diese Mutter eine Christin, eine Seele, die an das Wort Gottes glaubt? Dies Wort lehrt uns, daß das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse sey von Jugend auf. Eine Mutter, die das glaubt, erwartet von vorn herein, allerlei böses Trachten aus ihrem Kinde hervorzubrechen zu



sehn. Und sie rücket sich von vorn herein, diesem bösen Trachten zu begegnen. Womit? Nicht mit sanftmüthigem Geiste — der ist hier nicht am Platz — sondern mit der Ruthe. Denn das Wort Gottes lehrt ferner, daß ein Mensch nicht Richter und Rächer über seine Mitmenschen seyn soll, sondern Gott. Zwei Gewalten aber gibt es auf Erden, denen hat Gott einen Theil seines Richter- und Rächer-Amtes übertragen: die Obrigkeit und die Eltern. Die Obrigkeit „trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut.“ (Röm. 13, 4.) Und wie der Obrigkeit das Schwert, so hat Gott den Eltern die Ruthe in die Hand gegeben. Sie sollen sie brauchen, will Er, an Gottes Statt, als Gottes Diener und Stellvertreter. „Laß nicht ab, den Knaben zu züchtigen,“ heißt es in der Schrift, „denn wo du ihn mit der Ruthe hauest, so darf man ihn nicht tödten. Du hauest ihn mit der Ruthe, aber du errettest seine Seele von der Hölle.“ (Spr. 23, 13. 14.) Ach, wenn das alle Christen glauben und üben! Dann würden keine Kinder christlicher Eltern zu Höllebränden heranwachsen, wie jetzt so viel geschieht, sondern ihre Seele würde, wie dies Gotteswort verheißt, von der Hölle errettet werden.

Schluß folgt.

### V e r s c h i e d e n e s .

— Am Sonntag den 19. Febr. ist der größte Theil Belgiens und die Rheinprovinz bis zum Rhein hin von einem heftigen Gewitter heimgesucht, welches von starken Schnee- und Hagelschauern begleitet, ganz außergewöhnlich häufig eingeschlagen und gezündet hat. Es sind fast ausschließlich Kirchen, die getroffen und zum Theil eingestürzt sind. Das Gewitter zog in südwestlicher Richtung und entlud sich von etwa 7 bis 10 Uhr Nachts, doch ging es an den einzelnen Punkten rasch vorüber, und fielen meistens nur einige heftige Schläge. In Belgien hat der Blitz fast ein Duzend Kirchtürme getroffen. In Lobbes, nicht weit von Charleroi, gerieth der Kirchturm in Flammen, ward aber gerettet, in Walcourt und Marchienne au Pont schlug der Blitz ebenfalls in den Thurm der Kirche, ohne jedoch erheb-

lichen Schaden zu thun. In Nazareth und Aerschot brannten die Kirchen nieder; ferner traf der Blitz die Kirche in Berchem les Audenarde, die Kirche St. Gommaire zu Pierre, die Kirche in Puers (bei Mecheln), in Aertselaer und in Wesemael, welche letztere ganz niederbrannte. In der Rheinprovinz sind in Erkelenz und Mehlem Kirchen getroffen und niedergebrannt, in Jülich mehrere Häuser demolirt und in Heinsberg die schöne Kirche zum heiligen Gangolphus getroffen.

— Auf der Straße von Iglau nach Humpoltsch fand man dieser Tage eine Gruppe von vier erkrankten Personen auf einem Steinhäufen sitzend. Es war eine Mutter mit dem Säuglinge an der Brust und die andern zwei kleinen Kinder von drei bis vier Jahren unter ihren Röcken, wie die Henne ihre Küchlein bergend. Die Arme ging von einem Ort zum andern, die Nahrung für sich und ihre Kleinen zu erbetteln, und fand in der Zeit, welche sie zum Ausruhen für sich und zur Darreichung der Brust für den Säugling benutzen wollte, ihren Tod, da es schon in später Abendstunde war, wo Niemand mehr dieses Weges ging, der die armen Unglücklichen noch hätte retten können.

— (Veneidetes Unglück.) „Mein Gott, Affessor, was ist mit Ihnen? Sie sehen seit einiger Zeit so verstört aus; was ist Ihnen begegnet?“ — „Beste Freund, gegen Sie kann ich mein Herz erschließen, ohne Indiskretion befürchten zu müssen. Denken Sie sich die schreckliche Entdeckung, die ich habe machen müssen. Meine Frau hat einen Liebhaber!“ — „Sie Veneidenswerther, und weiter ist es Nichts? Wenn ich zu meinem Hause und zu meiner Frau einen Liebhaber fände, ich wäre froh, den alten Plunder los zu werden.“

— Die neuesten Bügeleisen werden mit Spiritus geheizt. C. Schneider in Leipzig fertigt deren mit zwei drehbaren Platten, wovon rechts die eine erhitzt wird, während die andere arbeitet. Die Spiritusflamme befindet sich in der Mitte zwischen beiden. Ist die untere Platte erkaltet, so dreht man die Platteisen durch eine einfache Vorrichtung herum. Dieses Bügeleisen soll besonders für Wäsche, weniger für Kleider und feine Sachen tauglich sein.